



Newsletter

Nachrichten für die Vereinsmitglieder
Nr. 1 / 2020: Frühjahr 2020

Liebe VLSP*-Mitglieder,

Dieser Newsletter lockt ab Seite 4 mit einem fundierten Artikel über *IPsyNet* und unserem dortiges VLSP*-Engagement, gefolgt von einem eindrücklichen Bericht über die psychologische LSBTIQ*-Situation in Russland. *Last but not least* findet ihr ein Interview mit unserem langjährigen Mitglied Gisela Wolf – nur wenige kennen unseren Verband so gut wie Gisela.

Bald sehen wir uns auf der Jahrestagung auf Sylt. Wegen der großen Nachfrage haben wir Betten in einem Zusatzhaus angemietet. Auch sonst ist der VLSP* aktiv und munter: wir werden auch dieses Jahr wieder mit einem Stand auf dem LFT-LesbenFrühlingstreffen vertreten sein, Ende 2020 soll es einen themenspezifischen Workshop mit der Deutschen AIDS-Hilfe geben (Informationen hierzu folgen), der Vorstand denkt über ein Anschlussprojekt zu unserem erfolgreich laufenden Projekt „Anders ankommen – Vielfalt verstehen“ nach. Die Arbeitsgruppe „Trans*-Empfehlungen“ ist mit ihrem Leitfaden „Basiswissen: Therapie und Beratung für trans*, genderqueere und non-binäre Menschen“ schon weit vorangeschritten und wird ihre Ergebnisse auf Sylt zur Diskussion stellen. Um den Verband in kleinen Schritten zu professionalisieren und den ehrenamtlichen Vorstand zu entlasten, stel-

len wir gerade im geringfügigen Umfang eine Person ein zur Betreuung unserer IT und der elektronischen VLSP*-Angebote wie z.B. die diversen Mail-Listen.

Aber nun viel Spaß beim Lesen des Newsletters.

Es grüßt herzlich der gesamte Vorstand
Vera Fritz, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Dr. Bo Osdrowski, Nik Schröder, Jürgen Stolz



Der Vorstand traf sich zu seiner Herbsttagung in Jena. In der Mittagspause gab's sogar Sonnenschein und blauen Himmel. Von links nach rechts: Jürgen, Nik, Andrea, Jochen, Vera, Bo.

Sylt 2020: Unser Tagungshaus ist ausgebucht. In einem zusätzlichen, externen Gästehaus sind noch wenige Betten frei

Das Kreuz mit der Kammer



Die *Akademie am Meer* im Klappholtal auf Sylt wird in wenigen Tagen unser Tagungsort sein. Sie liegt mitten in den Dünen, gleich dahinter tobt die Brandung.

(js) Manchmal ist es ein Kreuz mit der Kammer. In diesem Fall ist die *Psychotherapeutenkammer Schleswig-Holstein* gemeint. Wie jedes Jahr haben wir einen Antrag auf Akkreditierung unserer Jahrestagung zur Bepunktung gestellt. Bislang hat das immer geklappt. Zwar fiel die Anzahl der Fortbildungspunkte je nach Programm und Bundesland unterschiedlich aus, aber letztlich kam es immer zu einer Gesamtbepunktung der Jahrestagung. Dieses Jahr nicht.

Die Kammer schrieb in ihrem Ablehnungsbescheid u.a., dass „Inhalte und Ziele nicht allein auf Patientenbehandlung oder Rechtsvorschriften der Berufsausübung gerichtet (sind). (...) Große Teile beinhalten Selbstfürsorge oder dienen der Standort- und Perspektivbestimmung des Verbandes. Eine einheitliche Ausrichtung, wie es von einem Kongress oder Symposium zu erwarten ist, liegt somit nicht vor.“ Ergebnis: Null Punkte.

Da waren wir zunächst doch recht baff und haben nach einem Schreckmoment Kontakt mit der Geschäftsführung der Kammer aufgenommen. Im persönlichen Gespräch ließ sich dann eine konstruktivere Haltung finden. Letztlich wurde als Lösung vorgeschlagen, dass zwar nicht die Ge-

samtagung, aber viele der Workshops bepunktet werden konnten. In der Folge sind nun fast alle Veranstaltungen des Samstags mit Punkten versehen, in Summe bis zu neun. Für uns hat dieses Vorgehen mit separater Antragsstellung für jeden Workshop nicht nur viel administrativen Aufwand bedeutet, sondern auch jedes Mal einen kostenpflichtigen Bescheid der Kammer ausgelöst.

Sehr erfreulich entwickelte sich dagegen die Buchungslage für unsere Jahrestagung. Die Nachfrage von unseren Mitgliedern war von Anfang an hoch. Da die Betten in unserem Tagungshaus schnell ausgebucht waren, haben wir in einem Gästehaus in einer Nachbargemeinde weitere Zimmer angemietet. Dort waren bei Redaktionschluss noch Kapazitäten verfügbar. Gerne könnt ihr euch hierfür noch anmelden. Und wir freuen uns, wenn ihr in eurem kollegialen Umfeld Werbung für unsere Tagung macht. Schon oft haben sich Menschen nach einer Teilnahme sogar für eine Mitgliedschaft im VLSP* entschieden.



Sylt-Impression

Foto: Ulli Rimmler

Wissenschaftliches Weiterbildungsangebot der PH Karlsruhe und des VLSP*:

Weiterbildung „LSBTIQ*-Beratung“ geht in die zweite Runde

(jk) Im Herbst 2019 haben wir erstmals mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe zusammen ein Weiterbildungszertifikat (CAS) „LSBTIQ*-Beratung“ gestartet. Bereits die Anmeldezahlen waren ein Erfolg: wir hatten 22 Anmeldungen, aber nur 20 Plätze. Die ersten zwei Seminare wurden von unseren Mitgliedern Andrea Lang und Isabelle Melcher durchgeführt und liefen sehr erfolgreich.

Inzwischen ist die Anmeldung für die zweite Runde eröffnet. Bitte macht Werbung in eurem Umfeld! Zielgruppe sind Menschen, die aktiv in Beratung oder Therapie arbeiten, aus unterschiedlichen Professionen aber min. mit Ba-



Flyer für das Weiterbildungsangebot.

chelor-Abschluss. Vorkenntnisse in LSBTIQ*-Themen sind nicht erforderlich. Das CAS wird zur Hälfte in Präsenzlehre (4 Wochenenden innerhalb eines Jahres) und zur Hälfte in Fernlehre unterrichtet. Das macht es auch für Menschen interessant, die weiter von Karlsruhe entfernt wohnen. Wir werden auch dieses Jahr wieder Punkte bei der Psychotherapeutenkammer Baden-Württemberg beantragen. Wir hoffen, dass wir – wie letztes Jahr – 90 Punkte dafür erhalten.

Nähere Informationen gibt es auf der [Webseite der PH Karlsruhe](#) oder auf unserer [VLSP*-Webseite](#).

Info-Kasten VLSP*



Geschäftsstelle: VLSP* e.V. c/o PLUS e.V., Max-Joseph-Str. 1, 68167 Mannheim.
Tel.: 0621 / 48 34 55 39. Mail: kontakt@vlsp.de
Vorstand, besteht derzeit aus sechs Personen: Vera Fritz, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Dr. Bo Osdrowski, Nik Schröder, Jürgen Stolz.
Geschäftsstellenmitarbeiter: Dr. Ulli Biechele

Arbeitsgruppen: Trans*-AG, Weiterbildungs-AG, Webseiten-AG, Wikipedia-AG, Zitate-AG, Ethikkomitee, Arbeitsgruppe zur „Geschlechtsdysphorie im Kindes- und Jugendalter“, LSBTTIQ-Beratung Ba-Wü.

Regionalgruppen bestehen in: Berlin, Hamburg, Köln, Mannheim, Ruhr, Stuttgart, München und sind mehr oder weniger aktiv. Kontaktaufnahme über unsere Geschäftsstelle.

IPsyNet ist viel zu wenigen Mitgliedern ein Begriff. Dabei ist es ein Juwel für den VLSP*. Schließlich ermöglicht es unserem Verband sich international in der LSBTIQ*-Psychologie zu vernetzen, Impulse zu bekommen und zu geben. Dieser Newsletter will die Arbeit von *IPsyNet* näher beleuchten. Unsere beiden Mitglieder Mechthild Kiegelmann und Fabian Müller vertreten den VLSP* bei den *IPsyNet* (Telefon-)Konferenzen und haben den nachfolgenden Artikel verfasst.

IPsyNet: unsere Vernetzung rund um den Globus



aus folgenden Ländern in *IPsyNet* vertreten: Argentinien, Australien, Brasilien, Kamerun, Kanada, Kolumbien, El Salvador, Guatemala, Hong Kong, Ungarn, Irland, Libanon, Niederlande, Philippinen, Puerto Rico, Russland, Südafrika, Spanien, Türkei, Großbritannien

(mek/fam) Im internationalen Netzwerk psychologischer Fachverbände *IPsyNet* ist auch der VLSP* aus Deutschland vertreten. Was genau ist *IPsyNet* eigentlich? Wie ist es organisiert, was sind die Ziele, was wurde erreicht und was sind die Herausforderungen international? Dieser Beitrag versucht, diese Fragen zu beantworten sowie einen Überblick über *IPsyNet* und seine Aktivitäten zu geben.

IPsyNet steht für *International Psychology Network for Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender and Intersex Issues* (<https://www.apa.org/ipsynet/>). Kurz gesagt ist *IPsyNet* ein weltweiter Zusammenschluss psychologischer Fachverbände mit dem Ziel LSBTIQ+ Themen international voranzubringen. Einzelne nationale Fachverbände haben hier die Möglichkeit, sich zusammenzuschließen, sich zu vernetzen und für die Rechte von LSBTIQ+ weltweit einzutreten. Gegenwärtig sind 23 nationale Organisationen in 22 Ländern Mitglied von *IPsyNet*, deren Repräsentant_innen zusammenarbeiten, um LSBTIQ+ Themen in der Psychologie voranzubringen. Dies geschieht z.B. durch die Verbreitung von LSBTIQ+ affirmativen Richtlinien oder Positionspapieren. Momentan sind die nationalen Fachverbände von Psycholog_innen

n und USA. Zusätzlich zu den allgemeinen Nationalen Fachverbänden der Psychologie sind aus einigen Ländern auch noch LSBTIQ+ spezifische Verbände in *IPsyNet* vertreten: LPA Supporting LGBT Community aus dem Libanon, Building an LGBT-Inclusive Psychology in the Philippines, Building an LGBT-Inclusive Psychology in South Africa. Aus deutschsprachigen Ländern ist bisher ausschließlich der VLSP* in *IPsyNet* vernetzt (siehe:

<https://www.apa.org/ipsynet/about/membership/index>). Wir sind jedoch mit der DGPs in dieser Frage im Gespräch und konnten erste positive Rückmeldungen erhalten.

Dank der Bereitstellung von Geldern und Personal durch die *American Psychological Association* (APA) sind die Kolleg_innen aus den USA in der Vernetzung federführend. Der VLSP* wurde viele Jahre von Jana Eyssel und Melanie Stefens vertreten. Heute engagieren sich Mechthild Kiegelmann und Fabian Müller bei den regelmäßigen Telefonkonferenzen.

Geschichte. Im Jahr 2001 trafen sich mehrere nationale und internationale psychologische LSBTIQ+ affirmativen Interessenverbände in San

Francisco, Cal, USA. Dort wurde die Gründung eines Netzwerks beschlossen und im Abschlussbericht festgeschrieben („Sexual Orientation and Mental Health: Toward Global Perspectives on Practice and Policy“, 2003). Nach einem formalen Zusammenschluss unter dem Namen „International Network on Lesbian, Gay and Bisexual Concerns & Transgender Issues in Psychology“ im Jahr 2005 folgte darauf aufbauend 2013 die Umbenennung in *IPsyNet* mit dem Auftrag die Ziele der internationalen Treffen zu verwirklichen.

Ziele. 2013 wurden ein formales Leitbild als *Vision, Mission and Goals* (IPsyNet, 2020) zusammengefasst. Darin betont *IPsyNet*, dass alle psychologischen Organisationen sich für die Gesundheit und Menschenrechte aller Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, ihrer geschlechtlichen Identität, geschlechtlichem Ausdruck und/ oder geschlechtlichen Merkmalen, einsetzen sollen. Die psychologischen Erkenntnisse zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt sollen auf einer globalen Ebene vermehrt und verbreitet werden. Ein weiteres Ziel ist die Anzahl unterstützender psychologischer Organisationen zu erhöhen, um letztendlich die Gesundheit und das Wohlbefinden aller LSBTIQ+ Individuen zu erhöhen.

Organisation. Unterteilt wird *IPsyNet* in vier Ausschüsse:

1. Planning – Initiativen werden geplant und geordnet.
2. Programming – hier wird die Beteiligung von *IPsyNet* an internationalen Konferenzen geplant; hierzu gehört neben Informationsveranstaltungen auch die Planung von Exkursionen zu lokalen LSBTIQ+ Organisationen.
3. Policy – Entwicklung und Verbreitung von Policy Statements.
4. Workshop – Entwicklung und Durchführung von Workshops für Psycholog_innen und LSBTIQ+ Aktivist_innen.



Prof. Dr. Mechthild Kieglmann, Psychologin, lehrt an der PH Karlsruhe. Sie ist Initiatorin und in der wissenschaftlichen Leitung des Weiterbildungsangebots CAS LSBTIQ*-Beratung der PH Karlsruhe in Kooperation mit dem VLSP*. Dank Studienaufenthalt und Promotion in den USA pflegt sie internationale Kontakte in der Psychologie, z.B. als Initiatorin und *past president* des internationalen *Center for Qualitative Psychology* und durch Teilnahme an IPsyNet Aktivitäten. Sie lebt mit ihren beiden jugendlichen Kindern zusammen.

Statement and Commitment. Ein zentrales Instrument, um die Ziele von *IPsyNet* umzusetzen, ist das von den Vertreter_innen der Mitgliedsorganisationen verfasste *Statement and Commitment*. Vom VLSP* hat Jana Eyssel in vielen Sitzungen und langwierigen Überarbeitungsschleifen mit den Kolleg_innen aus vielen Ländern das Statement mitverfasst. Über Jahre hinweg wurde nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Inhalt mit dem Bestreben erarbeitet, einen internationalen

Konsens zu erreichen. Das alleine ist schon eine bemerkenswerte Leistung. An dieser Stelle sprechen wir noch einmal ausdrücklich Jana Eyssel unseren Dank für die unermüdliche und beeindruckende Mitarbeit an diesem Großprojekt aus. 2018 war es dann soweit: *IPsyNet* veröffentlichte

das *IPsyNet Statement and Commitment* (IPsyNet, 2018). Dieses Positionspapier basiert auf psychologischen Erkenntnissen und bekräftigt Belange der sexuellen Orientierung, geschlechtlichen Identität, geschlechtlichem Ausdruck und geschlechtlichen Merkmalen. Das Besondere daran: es wurde mittlerweile von insgesamt 32 nationalen psychologischen Organisationen unterzeichnet und in weitere neun Sprachen übersetzt (neben Englisch existieren Versionen in Afrikaans, Arabisch, traditionellem Chinesisch, Französisch, Deutsch, isiZulu, Portugiesisch, Russisch und Spanisch). Selbstverständlich wurde es vom VLSP* unterzeichnet. Aus dem VLSP* heraus konnten wir den Vorstand der DGPs am 17.4.2019 davon überzeugen, das Statement offiziell auch von der DGPs zu unterstützen.

Das Statement unterstützt die Entwicklung und Förderung von LSBTIQ+ affirmativen Behandlungen. Es beruft sich darauf, dass die Psychologie als Wissenschaft mit ihrer jahrzehntelangen Expertise in Forschung und Wissenschaft aufzeigt, dass LSBTIQ+ - Identitäten und -Ausdrücke gesunde Variationen des Menschseins sind. Es verurteilt ausdrücklich Diskriminierung jeglicher Art, sei es innerhalb oder außerhalb der LSBTIQ+ Bevölkerung. Es bekräftigt,



Fabian Müller, Psychologe, promoviert gerade an der *Université de Paris* (ehemals *Université Paris Descartes*) am *Laboratoire de Psychologie Sociale: contextes et régulation* und forscht zu den Themen Diskriminierung (aufgrund von sozioökonomischem Status, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität), Akkulturationsprozesse und Ländervergleiche im Bildungsbereich. Zuvor arbeitete er in München an der *TUM School of Education* in Kooperation mit dem *PISA National Center* und sammelte zahlreiche Erfahrungen in mehreren internationalen Projekten.

Seit 2017 vertritt er zusammen mit Mechthild Kiegelmann den VLSP* für IPsyNet und ist einer der Gründer der Regionalgruppe des VLSP* in München.

zeichnende Organisationen psychologisches Wissen an psychologische Netzwerke, Organisationen, politische Entscheidungstragende, die Medien und die Öffentlichkeit weitergeben sollen. Zudem fordert es ein größeres Bewusstsein für die Bedürfnisse der LSBTIQ+ Bevölkerung vor allem in Bezug auf Gesundheit und Wohlbefinden.

Ein Beispiel wie, wie das Statement eingesetzt wird: Der *Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity* Victor Madrigal-Borloz hat im letzten Jahr für Informationen, Daten und Ansichten von Stakeholdern (Interessent_innengruppen) zum Thema „Konversionstherapie“ aufgerufen, um einen thematischen Bericht darüber bei der 44. Tagung des UN-Menschenrechtsrates vorzulegen. Eine einzigartige Gelegenheit, um mittels des *IPsyNet Statement and Commitment's* gebündeltes psychologisches Fachwissen und internationalen Konsens darüber zu verbreiten und Politik und Praxis zu beeinflussen.

Der dritte Paragraph des *IPsyNet Statement and Commitment's* besagt eindeutig:

„Angesichts der Tatsache, dass Konversions-

therapien sowohl gleichgeschlechtliche Orientierungen als auch Transgender-

Identitäten aktiv stigmatisieren, unterstützen wir affirmative Therapieansätze für LGBTIQ+ -Patient_innen und lehnen Therapien ab, die darauf abzielen, LGBTIQ+ -Menschen Schaden zuzufügen.“ (IPsyNet, 2018, Abs. 3)

Auch der VLSP* hat sich das, vor allem da Deutschland kürzlich wieder in den UN-Menschenrechtsrat gewählt wurde, zum Anlass genommen, diesen Beitrag mit dem Außenministerium zu teilen und sich dafür einzusetzen.

Weitere Highlights. Mit der Hilfe von IPsyNet konnten aber auch andere Highlights vermerkt werden:

So konnten z.B. in verschiedenen Mitgliederorganisationen psychologische Sektionen mit dem Schwerpunkt sexuelle Orientierung und geschlechtlichen Identität gestärkt werden. Auch werden durch die internationale Zusammenarbeit regelmäßige Sonderausgaben in verschiedenen Journals veröffentlicht, die vor allem Fachkolleg_innen weiterbilden sollen. Mittels z.B. dem Erstellen und Implementieren von Trainingsprogrammen, die auf die einzigartigen Bedürfnisse von LSBTIQ+ Menschen aufmerksam machen, werden auch andere Gesundheitsberufe erreicht. Der VLSP* beispielsweise engagiert sich hier mit dem Weiterbildungszertifikat CAS LSBTIQ*-Beratung, das in Kooperation von der PH Karlsruhe und dem VLSP* entwickelt und angeboten wird (siehe hierzu auch den Artikel in diesem Newsletter auf Seite 3 oder <https://www.vlsp.de/beratung-therapie/weiterbildung> und <https://www.ph-karlsruhe.de/weiterbilden/wissenschaftliches-weiterbildungsangebot/cas-lsbtqi-beratung>) sowie mit weiteren Fortbildungsangeboten von Mitgliedern. Es werden Kooperationen mit LSBTIQ+ Interessenvertretungen gestärkt, um mit einem psychologisch-wissenschaftlichen Ansatz zu informieren und zu helfen. Schließlich arbeitet IPsyNet auch mit den

einzelnen Organisationen zusammen, um Expert_innenaussagen zu generieren, die die öffentliche Politik beeinflussen sollen.

Herausforderungen. Eine wesentliche Herausforderung ist natürlich die Finanzierung. Die Hauptlast der Arbeit in IPsyNet erfolgt ehrenamtlich, allerdings administrativ unterstützt durch die APA. Von 2011 bis Juli 2019 erhielt IPsyNet zudem eine Finanzierung über den *Arcus Foundation Grant* in Höhe von \$650.000. Hiermit konnten z.B. auch Kosten für die internationale *LGBTQ Psychology Pre-Conference of the 29th International Congress of Applied Psychology (ICAP)* in Montréal, Canada, in der das *Statement and Commitment* feierlich veröffentlicht wurde, getragen werden. Dadurch wurde die Anreise

vieler nationaler Repräsentant_innen überhaupt erst möglich.

Weiterhin treten immer wieder Sprachbarrieren auf (die Kommunikation erfolgt meist auf Englisch). Diese werden aber

meist überwunden, denn in der wissenschaftlichen Kommunikation kommt es nicht auf das exzellente Beherrschen einer Fremdsprache an, sondern auf das Beherrschen der Kommunikation. Dies gilt gleichermaßen für Native und Nicht-Native Speaker. In zweimonatlich stattfindenden Telefonkonferenzen werden Updates über die Initiativen in den einzelnen Ländern besprochen und weitere Ideen und Projekte angebahnt. Für die Umsetzung von konkreten Ideen bilden sich dann Untergruppen. Beispielsweise zur Vorbereitung des internationalen Psychologiekongress ICP 2020 in Prag (<https://www.icp2020.com/scientific-program/thematic-areas/sexual-orientation-and-gender-identities/>). Vom VLSP* ist Mechthild Kiegelmann daran beteiligt.

Zentral ist die Frage, wie man inaktive Mitglieder wieder dazu bewegen kann, sich erneut zu

„Die Hauptlast der Arbeit in IPsyNet erfolgt ehrenamtlich, allerdings administrativ unterstützt durch die APA.“

engagieren. Derzeit sind von den 23 Mitgliedern von *IPsyNet* 18 aktiv. Es können mannigfaltige Gründe dahinterstehen, weshalb eine nationale Organisation sich nicht engagieren kann. Repressive politische Zustände in einzelnen Ländern gehören durchaus dazu.

Insgesamt gibt es alle zwei Monate zwei verschiedene Telefonkonferenzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten aus dem einfachen Grund, da es unterschiedliche Zeitzonen gibt. Die Telefonkonferenzen werden auch mit der Option der Bildtelefonnutzung organisiert, d.h. einige Teilnehmer_innen können sich auch per Video zuschalten. Trotz vorhandener technischer Herausforderungen und Probleme funktioniert diese Zusammenarbeit erstaunlich gut. Wie schon vorher angedeutet ist die Herstellung von internationalem Konsens eine Herausforderung für sich. Gerade in unserer Welt mit vielen verschiedenen, facettenreichen Kulturen, mit unterschiedlichen Einstellungen, Bildungswegen und politischen Prägungen ist Konsens nicht natürlich gegeben, sondern muss erst erarbeitet werden. Gerade in neokolonialen Zeiten sind gegenseitige Achtung und Respekt wichtig und notwendig. Grundlage für gemeinsame Erklärungen können unabhängige, wissenschaftliche Ergebnisse sein, die sich sodann in Form eines Dokumentes zusammenfassen lassen. Doch das ist ein langer und intensiver Weg. An dieser Stelle sei noch einmal auf die gemeinsame Leistung bei der Entstehung des *Statements und Commit-*

ments hingewiesen, das erfolgreich von *IPsyNet* mit allen nationalen Organisationen entwickelt und veröffentlicht wurde — auch dank des Engagements von Jana Eyssel und Melanie Steffens.

Ausblick. *IPsyNet* ist also ein wachsendes Netzwerk von psychologischen Organisationen auf der ganzen Welt, die sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen. Es hat seine Einflüsse auf Policies innerhalb der Psychologie als auch darüber hinaus. Es beeinflusst gezielt natio-

nale, regionale und internationale Psychologiekonferenzen. Gerade das *IPsyNet Statement and Commitment* zeigt die beständige Arbeit am Erkenntniswachstum sowie den Einfluss auf Politik und Praxis innerhalb der Psychologie und darüber hinaus.

Literatur

International Meeting on Lesbian, Gay and Bisexual Concerns in Psychology. (2003). Sexual orientation and mental health: Toward global perspectives on practice and policy. Retrieved from <https://www.apa.org/pi/lgbt/resources/international-meeting.pdf>

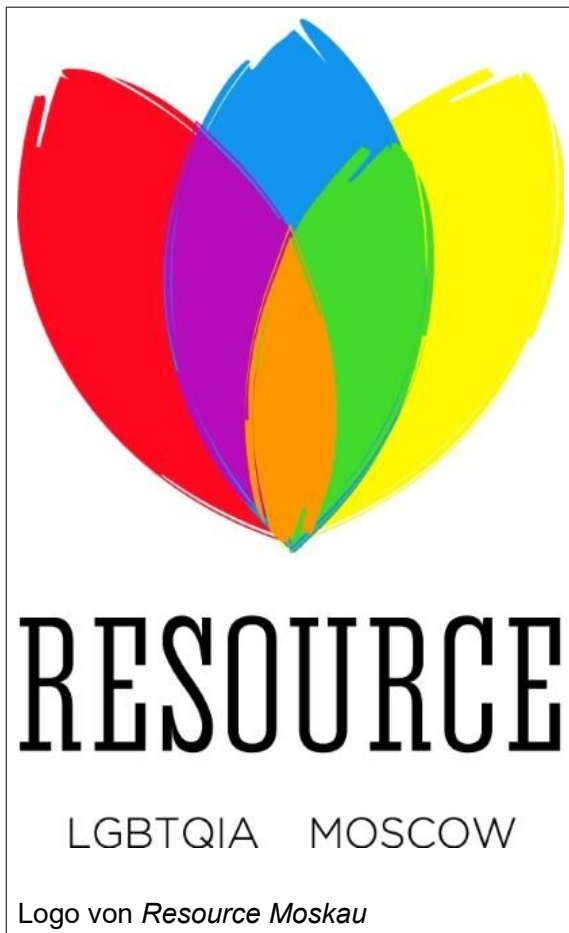
International Psychology Network for Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender and Intersex Issues. (2018, June). *IPsyNet statement on LGBTQ+ concerns*. Washington, DC: Author. Retrieved from <http://www.apa.org/ipsynet/advocacy/policy/statement-commitment.aspx>

„IPsyNet beeinflusst gezielt nationale, regionale und internationale Psychologiekonferenzen.“

Gerade das IPsyNet Statement and Commitment zeigt die beständige Arbeit am Erkenntniswachstum.“

Seit einigen Monaten haben wir Kontakt zu RESOURCE, einem psychologischen LSBTIQ*-Verbund in Russland. In einigen Punkten ist der Verbund vergleichbar mit unserem VLSP*, in vielen anderen nicht. Nachdem wir unseren Mitgliedern schon ein Video-Telefonat mit dem RESOURCE-Mitglied Nadeshda Arontschik anbieten konnten, möchten wir auch über diesen Weg die beeindruckende Arbeit von RESOURCE vorstellen. Nadeshda ließ uns den folgenden Artikel zukommen.

Ressourcen für LSBTIQ* in Russland



(na) LSBTIQ*¹ gibt es auf der ganzen Welt. So wie, zum Glück, auch Organisationen, die für deren Rechte eintreten. Ich möchte in diesem Text über die Situation in Russland erzählen und ganz

gezielt auf die Arbeit einer in Moskau beheimateten Organisation – Resource LGBTQIA Moscow – eingehen.

Um zu verstehen, unter welchen Umständen man zu arbeiten gezwungen ist, ist ein Überblick über die allgemeine Situation in Russland notwendig. Für LSBTIQ*-AktivistInnen gibt es rechtlich eine wichtige Restriktion – das sogenannte „Propagandagesetz“. Es wurde 2013 verabschiedet und stellt das Erwähnen von „nicht-traditionellen“ sexuellen Orientierungen, alias alles außer hetero, unter Strafe (weil ja sonst alle schwul/bi/lesbisch werden...). De jure ist das Gesetz so schwammig formuliert, dass es effektiv bisher nur wenig verwendet wurde. In den letzten Wochen gibt es jedoch eine alarmierende Tendenz. Von 2013 bis Ende 2019 wurde nur ein Mal ein Urteil nach diesem Paragraphen gefällt. Seit Dezember 2019 gibt es bereits fünf Anklagen wegen „Propaganda“. In der Regel wird das Gesetz aber nicht für Anklagen, sondern zum Verbot von LSBTIQ*-Demos, Sabotieren von LSBTIQ*-Veranstaltungen und Erschweren jeglicher Arbeit mit LSBTIQ- Jugendlichen verwendet. Und der größte Einfluss, den die Verabschiedung des Gesetzes gehabt hat, ist gesellschaftlicher Natur. Denn was bedeutet es, wenn die Regierung ein homophobes Gesetz erlässt? Richtig, sie setzt damit ein Zeichen für die Legitimierung der Homo-/Biphobie bereits auf staatlicher Ebene. Also steigt die Anzahl der Verfolgungen, Übergriffe und Morde mit homo/bi/transphoben Motiven an.

Zusätzlich gibt es immer mehr Gesetze, die die Meinungsfreiheit und die Kooperationen mit ausländischen Organisationen einschränken. Aber

¹ In Nadeshdas Artikel wird auf viele Buchstaben Bezug genommen. Die Buchstaben LGBTQIA sind wohl bekannt. Darüber hinaus soll A stehen für asexuell/ Agender. P soll stehen für pansexuell und polysexuell, kann manchmal aber auch als Polyamorie gelesen werden.

die werde ich nicht im Detail ausführen. Das einfach nur zur Vervollständigung des Bildes.

Doch es gibt auch Lichtblicke in den nicht allzu rosigen Zeiten.

In Russland existieren mehrere Organisationen, die mit LSBTIQ* arbeiten. Eine davon ist Resource LGBTQIA Moscow, die seit 2012 besteht. Ich bin seit drei Jahren Teil dieser Organisation und will etwas mehr von unseren Aktivitäten erzählen.

Der Großteil unserer Arbeit besteht aus psychologischer Unterstützung. Wir haben wöchentliche Selbsthilfegruppen (SG), die sich abwechseln. Es gibt SG für LBT, GBT, Bi/Pansexuelle, für gleichgeschlechtliche Eltern mit Kindern und eine Allgemeine für alle zusammen. Das Gleiche haben wir auch im Online-Format, für diejenigen, die nicht in Moskau sind. Online haben wir noch eine Gruppe für Nicht-binäre Personen. Hier wird gleich der Vorteil des Online-Formats deutlich, da der Leiter der Gruppe in St. Petersburg lebt, was aber kein Hindernis für das Durchführen dieser Gruppe darstellt.

Wir haben außerdem eine Datenbank von über 350 LSBTIQ*-freundlichen PsychologInnen, an die wir weitervermitteln, wenn wir Hilfeanfragen bekommen. Für PsychologInnen bieten wir zusätzlich monatliche Supervisionen an, hier auch oft online, damit

Menschen aus anderen Regionen dazukommen können. Ein Mal pro Jahr organisieren wir Weiterbildungen zu ausgewählten Themen. Die letzte war, zum Beispiel, zur Arbeit mit Transmenschen. Dabei werden nicht nur psychologische, sondern auch rechtliche (Dokumentenwechsel, Arbeit mit Minderjährigen etc.) und medizinische Aspekte (zu welchen Ärzten soll vermittelt werden, worauf ist bei der Hormontherapie zu achten etc.) besprochen.

Auch wenn die psychologische Komponente den Schwerpunkt unserer Arbeit bildet, haben wir auch andere Richtungen, die kreativ, sozial und allgemeinbildend sind. So gibt es Sprachklubs (Englisch, Deutsch, Italienisch, russische Gebärdensprache), einen Literaturklub, Filmvorführungen, Familientreffen, Diskussionen und monatliche Seminare für die Community zu verschiedenen Themen.

All unsere Arbeit ist ehrenamtlich. Zusammen mit der Leiterin der Organisation sind wir ca. 15 aktive Menschen. Sie leiten eigene Initiativen, erledigen Verwaltungsaufgaben und bilden bei größeren Events das Organisationskomitee. Die großen Events sind übrigens zweimal im Jahr. Es ist das ca. 10-tägige Festival für Familiengleichheit im Mai und die 3-tägige LGBTQIAPP+ Familienkonferenz im November. Vor allem die Konferenz



Naheshda Arontschik: Psychologin, Studium an der Universität Trier. Jetzt in Moskau Referentin für Gewerkschaften und Sozialpolitik an der Friedrich Ebert Stiftung Moskau. Gleichzeitig LSBTIQ*-Aktivistin in verschiedenen Organisationen. Gründerin der Initiative "I'm Bi*". Fachlich besonders interessiert an Genderequality, LSBTIQ* Minority Stress. LSBTIQ* und Elternschaft.

Das Schild trägt übrigens die Aufschrift: „Sei tapfer, gutherzig und ehrlich“

ist einzigartig in der Hinsicht, dass von den 400 TeilnehmerInnen mindestens die Hälfte Menschen aus helfenden Berufen (Sozialpädagogik, Pflege, Psychologie, Psychotherapie etc.) sind. Damit bietet die Konferenz sowohl eine Plattform für Weiterbildung als auch für einen Austausch zwischen den ExpertInnen und besonders zwischen PsychologInnen und der LSBTIQ*-Community.

Trotz der vielen Aktivitäten, die wir durchführen können, sehen auch wir uns regelmäßig vor Hindernisse und Schwierigkeiten gestellt. So wird unsere Gruppe in dem russischen Sozialen Netzwerk Vkontakte (äquivalent zu Facebook) geblockt, sodass neue Per-

sonen uns nur schwer finden können. Unsere AktivistInnen bekommen Drohungen von Homophoben und die Konferenz wurde 2017 und 2018 überfallen, wobei mehrere EhrenamtlerInnen und SprecherInnen verletzt wurden. Zusätzlich haben wir den immerwährenden Kampf um Finanzierung. Denn vom Staat können wir selbstverständlich keine Unterstützung erwarten und für ausländische Grants gibt es eine immer höher werden-

de Konkurrenz. Deswegen sind wir hauptsächlich auf Spenden angewiesen, um die Raummieten u.Ä. zu bezahlen.

Doch ungeachtet all dieser Schwierigkeiten haben wir vor, weiterzugehen und für unsere Rechte einzustehen. Im Jahr 2019 verlief die Konferenz reibungslos. Das Projekt Resource Online

wurde 2018 aus dem Streben geboren, trotz der Tatsache, dass uns die Räumlichkeiten im letzten Moment verwehrt wurden, die Veranstaltungen stattfinden zu lassen. Und so spross diese kleine Blüte inzwischen zu einem großen Baum voller Unterstützung und Wissen. Große und kleine Initiativen kommen immer wieder dazu und so entwickelt sich die Organi-



Poster für die LSBTIQ*-Familienkonferenz von Resource

sation stetig weiter.

Sollten in Zukunft noch schwierige Zeiten kommen, werden wir sie überwinden, weil wir wissen, dass wir das Richtige tun.

Auf unsere Webseite kann man mehr Informationen bekommen und wenn man möchte, uns auch mit einer kleinen Spende unterstützen. Wir sind für jede Hilfe sehr dankbar!

<http://resourcerus.org/en/home/>

Interview mit unserem langjährigen Mitglied Gisela Wolf:

„Ich bin eine nonbinäre, queere, kinky Lesbe mit vorübergehender intersexueller Zuschreibung“

Für den Newsletter telefonierte Andrea Lang mit unserem langjährigen Mitglied Dr. Gisela Wolf. Andrea versuchte es mit der Diktierfunktion eines Computers, was aber nicht sofort klappte. Gisela meinte „Stell doch auch mal die Sprachmemofunktion des Handys ein, manchmal reagieren Geräte beleidigt, wenn man eine Alternative findet.“ Beide lachen. Wie schön, die Psycholog_in hat auch für Technik Verständnis!

AL: Liebe Gisela, vielen Dank, dass du dir Zeit für dieses Gespräch nimmst. Wir, der aktuelle Vorstand, haben uns gewünscht, dass du mit uns und allen Interessierten deine Erfahrungen mit dem Verband und deine Gedanken teilst. Wie hast du den VLSP* kennengelernt?

GW: Das muss 1993/1994 gewesen sein. (A.d.R.: 1993 wurde der VLSP* gegründet). Ich war auf einem Psychotherapie-Kongress und dort hat Manfred Edinger (A.d.R.: Mitglied seit 1993) einen Vortrag über Homosexualität in der Psychologie gehalten. Und dort hat Manfred gefragt, wie viele der Anwesenden denn queer seien.

mich gemeldet mit ganz vielen anderen. Da dachte ich: der ist cool! Dann muss ich auch in den Verband! (Lacht) Man hat gesehen, dass er mit dem Herzen spricht und er war ganz emotional gerührt, als sich so viele gemeldet haben. Und dabei war er so aufgeregt wie ein Schuljunge und das fand ich so berührend.



Dr. Gisela Wolf, 51, lebt in Berlin, ist Psycholog_in und Psychotherapeut_in. Gisela ist Mitglied im VLSP* seit 1994 und war Vorstandsmitglied von 2007 bis 2017.

AL: Und irgendwann bist du dann auch Vorstandsmitglied geworden?

GW: Jaaaa, oh je, das war 2007 in Stuttgart. Das war ja eigentlich die Abwicklungssitzung für den VLSP*. (A.d.R.: 2007 war eine Mitgliederversammlung, in der der Verband aufgelöst werden sollte, aber dann kam es doch anders.) Da hatte ich mit Lisa Green (A.d.R.: Ein Mitglied des VLSP* aus Konstanz) gesprochen. Lisa und ich wollten den Verband retten! Wir waren ganz wild entschlossen. Und dann ist noch Jochen in den Vorstand gekommen. (A.d.R.: und auch Ulli Biechele und Magret Göth, damals noch als Margret Reipen bekannt.). Ja, der

Verband durfte nicht sterben!

AL: Hat Manfred damals schon den Begriff queer benutzt?

GW: Nee, er sagte wohl: wie viele Schwule und Lesben sind denn im Publikum? Dann habe ich

AL: Als du Mitglied wurdest, was hat der Verband dir damals gegeben?

GW: Na ja, ich war ja sehr sichtbar lesbisch und hatte deswegen auch viel Diskriminierungserfah-

rung im psychologischen Sektor. Der VLSP* war ein Ort, mich offen zu zeigen und mir Unterstützung zu holen. Er war mir emotionale Heimat und gab mir fachlichen Rückhalt. Und Rückhalt, an dem Thema lesbische- und Transgesundheit dran zu bleiben.

AL: Wurden dir diese Wünsche erfüllt?

GW: Jah!

AL: Ist dir klar, wie viel du dem Verband zurückgegeben hast?

GW: Jo, da war ja so ein Geben und Nehmen. Als aktivistische Lesbe war mir dann schon klar, dass die Strukturen, die mir etwas geben... also, dass es keine Strukturen gibt, an denen man nicht selbst aktiv mitarbeiten muss. (Wir lachen)

AL: "Was waren schwierige Momente für dich?

GW: Ich denke, der VLSP* hatte einige schwierige Situationen, die ich unterdessen im Kontext von recht typischen Communitykonflikten sehe, die viele queere Verbände erschüttern: Communitykonflikte, die auf den großen Verletzungen der einzelnen Mitglieder durch Diskriminierungen und Gewalt beruhen. Je exponierter man dann ist und je wertvoller einem der VLSP* als Heimat ist, desto mehr leidet man dann ja darunter, wenn diese Konflikte hochkochen. Die Auseinandersetzung damit hat mich viel Kraft gekostet, auch weil es auch im VLSP* dazu Kommunikationstabus gab.

AL: Der Verband vermittelt ein Sprechverbot?

GW: Ich habe manches Mal ein Kommunikationstabu erlebt, offen über Konflikte im VLSP* zu sprechen. Diese Kommunikationstabus bestehen nach meiner Ansicht deshalb, weil wir einander schützen möchten und es auch gerade als Psychoprofessionelle nicht ansprechen wollen, wenn wir sehen, dass jemand von uns aufgrund von ei-

genen massiven Verletzungserfahrungen eine Situation verzerrt einschätzen kann oder sich selbst verletzend verhält. Auch im VLSP* gibt es nach meinem Eindruck Kommunikationstabus um erlittene Gewalt und deren Folgen auch auf die Art, wie wir den Umgang miteinander gestalten. Davon sind wir leider nicht frei und ich habe unterdessen gelernt, dass solche Konfliktodynamiken queere Communities vielfältig durchziehen. Ich glaube, das es wichtig ist zu lernen, wie wir in solchen Situationen offen miteinander reden können und alle Beteiligten gut unterstützen können. Denn ich glaube, dass niemand im VLSP* anderen schaden möchte.

AL: Und gab es davon abgesehen noch etwas Schwieriges?

GW: Na, die Pädo-Diskussion. Dass manche Personen eine Position vertraten, die den Schaden, der Kindern zugefügt wird, verharmlosten.

AL: Findest du, der VLSP* hat dabei eine gute Lösung gefunden?

GW: Na, die – es waren einzelne aus einer „alten Riege“ – sind dann gegangen.

AL: Eine gute Lösung?

GW: Die verharmlosenden Personen und deren Aussagen waren nicht mehr da. Aber besser wäre eine Auseinandersetzung der Personen mit dieser Einstellung gewesen. Also ich finde es eher keine gute Lösung, wenn Menschen gehen.

AL: Vielleicht ist das eine schwierige Frage gewesen und vielleicht hat diese Lösung verschiedene Aspekte: Ist es nicht auch gut, wenn man sich von einer schädigenden Haltung entfernt? Und ja, es sollte nie ein Ende einer Auseinandersetzung geben.

GW: Ja, das ist ein wichtiger Punkt: Wie viel Aufwand kostet mich die Auseinandersetzung.

„Auch im VLSP gibt es nach meinem Eindruck Kommunikationstabus um erlittene Gewalt und deren Folgen.“*

AL: Hat es sich gelohnt, den Kampf zu kämpfen, dass der VLSP* nicht sterben darf?

GW: Ja! Ein eindeutiges Ja!

AL: Was ist dann aus deiner Sicht der größte Erfolg des VLSP*?

GW: Dass er weiter wächst und gedeiht. Und dass wir auch offener werden für Intersektionalität. Und das auch auf persönlicher Ebene ernst nehmen. Z.B. dass Mitglieder, die zunächst skeptisch waren bei dem Thema Trans, jetzt offener geworden sind. Oder beim Thema Sexarbeit: dass sie sich interessiert gezeigt haben... das find ich toll!

AL: Gab es auf den Tagungen einen Beitrag, der dich besonders bewegt hat?

GW: Der von Annette Güldenring und von Mäks (A.d.R.: Themen Trans, Bodyblaming.). Sie haben ihre persönliche Seite mit eingebracht. Oder Dannecker in Köln. Wenn es sehr authentisch ist, hat es mich persönlich sehr berührt.

AL: Also die Verbindung von persönlicher Biographie und der fachlichen Seite?

GW: Ja.

AL: Und ein persönliches Erlebnis, wenn du es uns verraten magst?

GW: Das waren so persönliche Begegnungen, Gespräche. Z.B. bei einem Spaziergang am Waldschlösschen. Zunehmend die Gespräche: Wie gehen wir denn miteinander um? Z.B. mit Knut und mit Erik. (A.d.R.: ehemalige Vorstandskolleg_innen).

NL: Was waren die Beweggründe, deine Vorstandsarbeit nicht weiter fortzusetzen?

GW: Ich habe aufgehört, weil ich gemerkt habe, ich will meine Kräfte noch wo anders reinstecken, der VLSP* läuft gut. Und ich dachte, das tut mir

mal gut, dann kann ich auch mal nur konsumieren...

AL: Was in deinem Leben, jetzt nachdem du wieder mehr Zeit für andere Dinge hast, ist für dich bemerkenswert?

GW: (Lacht) Ich habe nicht direkt mehr Zeit für andere Dinge. Ich bin eben einfach eine Aktivistin! Bei mir ist es da so mit dem Aktivismus: Wie bei einer großen Schokoladenmasse: wenn man

„Bei mir ist es mit dem Aktivismus wie bei einer großen Schokoladenmasse: Wenn man irgendwo ein Loch reinmacht, schließt es sich wieder auf einer anderen Seite“

wo ein Loch reinmacht, schließt es sich wieder auf einer anderen Seite. Ich mach einfach weiter Aktivismus: Einen kurzen Abstecher bei der Psychotherapeutenkammer habe ich als queere Lesbe nicht ertragen, diese Intransparenz! Jetzt nutze ich die Zeit für Trans-Aktivismus, ich versuche gerade, die Gesund-

heitsversorgung von Menschen mit marginalisierter Sexualität zu verbessern. Schreibe dazu... denke über die Gründung eines Qualitätszirkels zu alternativen Sexualitäten nach. Im Kontext der Arbeit zu alternativen Sexualitäten finde ich es auch wichtig, dass wir uns im VLSP* genauso, wie unser Partnerverband *PINK Therapy* in England, auch mit dem Thema Sexarbeit auseinandersetzen. Da war ich sehr begeistert, dass der VLSP*-Vorstand so offen auf meinen Vorschlag reagiert hat und das Thema nun auf dem nächsten Fachtreffen erstmals einen Platz erhält.

AL: Du hast am Anfang über dich und deine damalige Identität als „sichtbare Lesbe“ gesprochen. Wie hat sich deine Identität im Laufe der Zeit, in fast 20 Jahren, verändert?

GW: Im Moment würde ich von mir sagen: „Ich bin eine nonbinäre, queere, kinky Lesbe mit vorübergehender intersexueller Zuschreibung“. (Wir lachen)

AL: Was wünschst du dir für die Zukunft des VLSP*?

GW: Dass er weiter wächst und gedeiht. Ich wünsche mir, dass wir lernen, eine Kultur aufzubauen in der wir lernen, wie wir gut miteinander umgehen. Keine beruflichen Tabus wie „Psychotherapeutin darf keine eigenen Traumata haben“. Noch uns an subkulturelle Schweigegelübde halten.

“Ich wünsche mir, dass der VLSP noch diverser wird. Wo sind die people of colour? Menschen mit Handicaps, psychischen Erkrankungen?”*

am Herzen. Beim Thema Trans sind wir schon weit gekommen. Ich wünsche mir, dass der VLSP* diverser wird. Wo sind die *people of colour*, die es an der Uni noch gibt, aber dann nicht mehr unter den Psychotherapeut_innen und im Verband? Menschen mit Handicaps, psychischen Erkrankungen, der eigene Umgang mit Erkrankung? Diese Auseinandersetzung fehlt mir inzwischen.

AL: Möchtest du noch etwas mitteilen?

GW: Das Intersektionalitätsthema liegt mir sehr

Impressum



Der VLSP*-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP*. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr – wenn alles gut geht – und wird allen VLSP*-Mitgliedern kostenlos zugestellt. Ältere Ausgaben sind online im internen Mitglieder-Bereich abrufbar.

Redaktion: Jürgen Stolz (js), erreichbar per Mail unter juergen.stolz@vlsp.de. In dieser Ausgabe Beiträge von Nadeshda Arontschik (na), Andrea Lang (al) und Gisela Wolf, Jochen Kramer (jk), Mechthild Kiegelmann (mek) und Fabian Müller (fam). Vielen Dank an alle.

Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für das zweite Halbjahr 2020 geplant.